

STUDIEN ZUR GESCHICHTE UND KULTUR DER IBERISCHEN
UND IBEROAMERIKANISCHEN LÄNDER

ESTUDIOS SOBRE HISTORIA Y CULTURA DE LOS PAÍSES
IBÉRICOS E IBEROAMERICANOS

ESTUDIOS SOBRE HISTÓRIA Y CULTURA DE LOS PAÍSES
IBÉRICOS E IBERO-AMERICANOS

Herausgegeben von · Dirigidos por

FRIEDRICH EDELMAYER, ALFRED KOHLER

und · y · e

JOSÉ CARLOS RUEDA FERNÁNDEZ

Band · Volumen · Volume 15

ASCHENDORFF VERLAG

Portugal und das
Heilige Römische Reich
(16.–18. Jahrhundert)

Portugal e o Sacro Império
(séculos XVI–XVIII)

Herausgegeben von · Editado por

Alexandra Curvelo
Madalena Simões

2011

ASCHENDORFF VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung
des Centro de História de Além-Mar und
des Instituto Camões, beide Lisboa/Lissabon,
sowie des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien.



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2011 Alexandra Curvelo, Madalena Simões (für den Band)
Friedrich Edelmayer, Alfred Kohler, José Carlos Rueda Fernández (für die Reihe)
Institut für Geschichte der Universität Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

Verlag: Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und
der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden durch
die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satz: Friedrich Edelmayer, Wien
Umschlagentwurf: Katharina Uschan, Wien
Umschlagbild: Stadtansicht Lissabons, in: Georg Braun – Franz Hogenberg, Urbium
Praecipuarum Mundi Theatrum Quintum, Coloniae [1599?]
Druck: Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG, Münster, 2011
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (∞)

ISBN 978-3-402-14901-0

Inhalt – Índice

Vorwort	9
Prólogo	11
1. POLITISCHE BEZIEHUNGEN – RELAÇÕES POLÍTICAS	13
HORST PIETSCHMANN	
Deutsche und imperiale Interessen zwischen portugiesischer und spanischer Expansion im 15. Jahrhundert	15
Interesses alemães e imperiais entre a expansão portuguesa e espanhola no século XV (Resumo)	29
KLAUS RÜHL	
Der Leidensweg des Infanten D. Duarte (1605–1649) im Spiegel zeitgenössischer portugiesischer Trauerpredigten/ <i>Orações fúnebres</i> . Eine »Geschichte« der Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal im Dreißigjährigen Krieg	31
A trágica história do Infante D. Duarte (1605–1649) à luz das coevas Orações fúnebres portuguesas. Uma «história» das relações luso-alemãs na Guerra dos Trinta Anos (Resumo)	48
PEDRO CARDIM	
Hamburg und die deutschsprachige Welt im Werk von António Vieira	49
Hamburgo e o mundo de língua alemã na obra do Padre António Vieira (Resumo)	64
SUSANA MÜNCH MIRANDA	
António de Freitas Branco und die Verhandlungen über die Hochzeit von Maria Sophia Pfalzgräfin zu Rhein-Neuburg mit König Pedro II. von Portugal	65
António de Freitas Branco e as negociações para o casamento de Maria Sofia de Neuburg com D. Pedro II (Resumo)	82
MARTIN WARNKE	
O Terramoto de Lisboa em 1755 – Uma afirmação do Iluminismo	83
Das Erdbeben von Lissabon 1755 – eine Bewährung der Aufklärung (Zusammenfassung)	102

6	Inhalt – Índice	
2. DIE VERBREITUNG VON INFORMATIONEN ÜBER PORTUGAL UND DAS PORTUGIESENISCHE WELTREICH – CIRCULAÇÃO DE NOTÍCIAS ACERCA DE PORTUGAL E DO IMPÉRIO PORTUGUÊS	103	
MARKUS KLAUS SCHÄFFAUER		
Die Vision der Gegessenen:		
Hans Staden, Autor des Kannibalismus	105	
A visão dos comidos:		
Hans Staden, autor do canibalismo (Resumo)	126	
ANA MARIA RAMALHEIRA		
Die Schlacht von Alcazarquivir und das Bild von König Sebastian in der deutschen Flugschriftenliteratur des 16. Jahrhunderts im Umfeld der »Türkengefahr«	127	
A batalha de Alcácer Quibir e a imagem de D. Sebastião na literatura volante alemã do século XVI, no âmbito da ameaça turca (Resumo)	152	
JOACHIM MICHAEL		
O Amazonas no século XVII:		
a visão do padre João Felipe Bettendorff	153	
Der Amazonas im 17. Jahrhundert: die Vision des Paters João Felipe Bettendorff (Zusammenfassung)	167	
MARÍLIA DOS SANTOS LOPES		
(Re)Descobrir o mundo em livros, revistas e jornais. Hamburgo e as notícias de além-mar (1650–1700)	169	
Die Welt (wieder)entdecken in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Hamburg und die Nachrichten aus Übersee (1650–1700) (Zusammenfassung)	178	
3. PORTUGAL UND HAMBURG – PORTUGAL E HAMBURGO	179	
FLORBELA FRADE		
A importância social e religiosa das famílias Milão-Dinis em Portugal e em Hamburgo	181	
Die religiöse und soziale Bedeutung der Familien Milão-Dinis in Portugal und Hamburg (Zusammenfassung)	206	
JORUN POETTERING		
»Kein Banghase sein«. Hamburger Kaufmannslehrlinge im katholischen Lissabon des 17. Jahrhunderts	207	
«Não ser medricas». Aprendizes de mercadores originários de Hamburgo na Lisboa católica do século XVII (Resumo)	216	
MICHAEL STUEDEMUND-HALÉVY		
Ecos ibéricos na literatura sefardita de Hamburgo	217	
Iberische Echos in der hamburgischen sephardischen Literatur (Zusammenfassung)	250	

	Inhalt – Índice	7
4. KÜNSTLERISCHE BEZIEHUNGEN – RELAÇÕES ARTÍSTICAS	251	
ALEXANDRA CURVELO		
Aproximar a distância. A experiência ultramarina ibérica e a criação de imagens pelos países de língua germânica durante a Idade Moderna	253	
Die Ferne näher bringen. Die iberische Übersee-Erfahrung im Spiegel von Druckerzeugnissen aus deutschsprachigen Ländern in der Frühen Neuzeit (Zusammenfassung)	262	
CARLA ALFERES PINTO		
S. Bartolomeu, Afonso de Albuquerque e os bombardeiros alemães. Um episódio artístico em Cochin	263	
Der Hl. Bartholomäus, Afonso de Albuquerque und die deutschen Kriegsschiffe. Eine künstlerische Episode in Cochin (Zusammenfassung)	279	
ALEXANDRE PAIS		
Saudade. A importação de faiança portuguesa no século XVII	281	
Saudade. Der Import portugiesischer Fayencen im 17. Jahrhundert (Zusammenfassung)	290	
Personennamenregister – Índice onomástico	291	
Ortsnamenregister – Índice toponímico	298	
Abbildungsnachweis – Origem das ilustrações	302	
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bandes – Participantes no volume	303	

Die religiöse und soziale Bedeutung
der Familien Milão-Dinis in Portugal und Hamburg
(Zusammenfassung)

Henrique Dias Milão war Oberhaupt einer der großen neu-christlichen Familien Portugals sowie Inhaber einer der Firmen bzw. Unternehmen mit internationalem Charakter. Diese vertrat Interessen in Lissabon, Antwerpen, Venedig, Hamburg, Brasilien, der afrikanischen Westküste sowie Hispanoamerika und unter Umständen sogar Indien. Über Heirat schlossen sich die Milão der Familie Dinis/Furtado an, der ebenfalls wichtige in Lissabon ansässige Händler angehörten.

Die Mitglieder beider Familien wurden von der Inquisition verhaftet, die Milão von der Lissabonner Inquisition und Filipe Dinis, das Oberhaupt der Dinis, von der Inquisition in Venedig. Aus den Inquisitionsprozessen beider Familien, die so genannte jüdische Praktiken ausübten, lassen sich ihre Lebensgeschichten rekonstruieren.

In Hamburg fanden sowohl die Milão, nachdem sie aus dem stark von den Inquisitoren bewachten »Bairro Penitencial« geflohen waren, als auch ein Großteil der sich zum Judentum bekennenden Anhänger Zuflucht. Álvaro Dinis, der mit einer Milão verheiratet war, nahm die Rolle des geistigen Führers der portugiesischen Nation in Hamburg ein. Indem er den Bekehrten geistigen Halt bot und das Grundstück für den jüdischen Friedhof in Altona erwarb, legte er den Grundstein für die sefardische Gemeinschaft. Seine *Trinta Sermoens* bildeten eine der Grundlagen zum Erlernen des jüdischen Kalenders und der Werte des Judentums, die den Portugiesen in der Anfangszeit zugänglich war. Ebenfalls verhalf die *Grammatica* von Moseh Gideon Abudiente, einem engen Freund Álvaro Dinis', zum besseren Erlernen des Hebräischen.

Übersetzung: Isabel da Silva Francisco

JORUN POETTERING

»Kein Banghase sein«.
Hamburger Kaufmannslehrlinge im
katholischen Lissabon des 17. Jahrhunderts

Im Jahr 1856 veröffentlichte Ernst Merck die von seinen Vorfahren auf ihn überkommenen *Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters Johann Schulte Lt. an seinen in Lissabon etablierten Sohn Johann Schulte, geschrieben in den Jahren 1680–1685*. Es handelt sich um ein rund 250 Seiten umfassendes Büchlein, das durch einen auszugsweisen Abdruck in den nur wenig später erschienenen *Bildern aus der deutschen Vergangenheit* von Gustav Freytag allgemeine Bekanntheit erlangen sollte.¹ Nach Gustav Freytags Einschätzung bildete das in ihnen vermittelte Bild bürgerlichen Kaufmannslebens einen der wenigen Lichtblicke in der sonst so »traurige[n], freudleere[n] Zeit« des deutschen 17. Jahrhunderts.² Allzu gut scheinen die Briefe Freytags bekanntem Ideal des redlichen und strebsamen deutschen Kaufmanns zu entsprechen, der sich auch in der Fremde bewährt und dort eine völkerverbindende, beinahe zivilisatorische Mission übernimmt. Der Sohn, nach Freytag ein »frommer, eifriger Protestant«, stieß in Portugal auf eine katholische Gesellschaft, und Freytag ist davon überzeugt, dass die neue, nach-tridentinische Religiosität in den Ländern des Südens »ein Glaube für Romanen, nicht für Deutsche« sei, der die »Vernichtung der freien Persönlichkeit« und das »Losreißen von allen Banden der Welt« forderte, während die deutsche »Sittlichkeit« durch »Pflichtgefühl und prüfende Selbstbestimmung« geprägt sei.³

Johann Schulte, der achtzehnjährige Sohn des Hamburger Bürgermeisters gleichen Namens, war am 26. Dezember 1680 in Lissabon eingetroffen. Dort hatte ihn sein zukünftiger Kompagnon vom Schiff abgeholt, in dessen Haus er die nächsten Jahre wohnen und arbeiten

¹ Gustav FREYTAG, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, Bd. 3 (Aus dem Jahrhundert des großen Krieges), Leipzig 1882. Vgl. auch den späteren ausschnitthaften Abdruck in: Percy Ernst SCHRAMM (Hrsg.), *Kaufleute zu Haus und über See. Hamburgische Zeugnisse des 17., 18. und 19. Jahrhunderts*, Hamburg 1949, S. 85–118; und die Erwähnung in Fritz von BORSTEL, *Zeugnisse hamburgischen Persönlichkeits- und Familienlebens aus vergangener Zeit*. In: *Die Literarische Gesellschaft* 2 (1916), S. 303–310 und S. 340–346.

² FREYTAG, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, Bd. 3, S. 12.

³ FREYTAG, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, Bd. 3, S. 5, S. 7 und S. 367.

würde. Johann Schulte hatte in Hamburg eine kaufmännische Ausbildung erhalten, doch sprach er noch kein Portugiesisch. Über seine Eindrücke in der fremden Stadt erfahren wir aus einem Antwortschreiben des Vaters auf einen Brief, den ihm der Sohn etwa einen Monat nach seiner Ankunft in Portugal geschickt hatte:

»Sonsten habe ich in verlesung Deineß Schreibenß angemercket, daß Dier der ohrt Lißabon und die einwohner, so geist alß weltliche, noch nicht allerdingß anstendig und Du Dich in Deinem jetzigen Stande noch nicht recht finden könnest, daher Ich den noch einige Ungedult von Dir verspüre. [...] Von der Portugisischen Nation sagt man inß gemein, daß man Sich woll für Sie hüten und nicht zu viel Ihnen trawen müße. Waß die religion betrifft, so wirstu vernünftig, so viel immer thun und möglich alle Heuchelei und alle occasion vermeiden und mit niemanden, auch nicht einß mit Deinem *Compagnon* von *religions* Sachen reden oder *discurs* führen, sondern für Dich zu rechter Zeit lesen, auch Morgendt und abendtß Dein gebett zu Gott mit andacht thun.«⁴

Der Sohn hatte dem Vater gestanden, dass er »allbereitß einmahl auß Noht daselbst gesündiget, alß man die gesegnete *Hostie* daher getragen«, woraufhin ihm »arme [und] beine gebebet« hätten.⁵ Doch der Vater antwortete, er sollte »kein Banghase sein« und riet zu Pragmatismus:

»Du meldest, daß in Lißabon viel pffaffen, auch viel Kirchen und Klöster sein. Woll! laß dar noch so viel sein, daß gehet Dich nicht an, laß nochmahl so viel Pffaffen da sein, Sie werden Dich nicht beißen, warte Du daß Deinige. In die Meße zu gehen und in die Kirche dazu nötigt man niemandt, und wen Du ümb die Oster Zeit ein Zettel von einem geistlichen kanst haben, alß ob du gebeichtet und *Communiciret* hettest, so hastu ümb die geistlichkeit Dich nicht mehr zu bekümmern, wan Dir auch von ferne die Pffaffen mit der gesegneten *Hostien* werden begegnen, wirstu alle vorsichtigkeit gebrauchen und einen ümbweg nehmen oder in ein Hauß gehen.«

Und in der Tat scheint der Sohn seine anfänglichen Berührungsängste schnell überwunden zu haben. Denn schon ein gutes Jahr später, am 2. April 1682, bat er als João Henriq Schult bei der Inquisition von Lissabon um Audienz.⁶ Er wurde vom Inquisitor Pedro de Ataíde de Castro vorgeladen und erklärte, dass er zum Katholizismus übertreten und von der Sekte des Luthertums für immer abschwören wollte. Er wäre aus Hamburg, 20 Jahre alt und allein stehend, seine Eltern hätten ihn protestantisch erzogen, aber in Portugal hätte er erkannt, dass diese Doktrin falsch wäre und er verachtete sie nun mit ganzem Herzen. Er wäre überzeugt von der Lehre, welche die Heilige Kirche von Rom predigte, er hoffte in ihr seine Seele zu retten und hätte sich daher aus voller Überzeugung und eigenem Willen dazu entschlossen, den katholischen Glauben anzunehmen. Er bäte um Vergebung und Erbarmen

⁴ Ernst MERCK (Hrsg.), Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters Johann Schulte Lt. an seinen in Lissabon etablierten Sohn Johann Schulte, geschrieben in den Jahren 1680–1685, Hamburg 1856, S. 19–20.

⁵ MERCK, Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters, S. 20–22.

⁶ ANTT [Arquivo Nacional da Torre do Tombo, Lissabon], Inquisição de Lisboa, Reduzidos, liv. 713, fol. 280.

für seine Fehlritte und hoffte, dass ihn das Tribunal in den Schoß der römisch-katholischen Gemeinschaft aufnähme. Der Inquisitor antwortete, dass er Gott dankbar sein sollte für diese Erleuchtung und die Kirche ihn gerne aufnehmen wollte, er sich jedoch genau an ihre Gebote halten müsste und insbesondere keinerlei Verkehr mit Häretikern mehr haben dürfte. Formal abgeschlossen war die Konversion mit der Aushängung einer schriftlichen Bescheinigung, dass er gebeichtet und die Kommunion empfangen hätte.

Dieser Übertritt eines jungen Hamburger Kaufmanns zum Katholizismus, in der Amtssprache der Inquisition »Reduktion« genannt, war nichts Außergewöhnliches. Seit dem Jahr 1641 sind die Verzeichnisse der *Reduzidos*, also der »Reduzierten«, des Inquisitionstribunals von Lissabon erhalten.⁷ Dazu kommen die etwas später einsetzenden Verzeichnisse der Tribunale von Évora und Coimbra, die zusammen die Konversionen ganz Portugals einschließlich der atlantischen Inseln erfassen. Insbesondere angesichts der Nichtexistenz entsprechender weltlicher Registraturen bilden diese Verzeichnisse eine äußerst wertvolle Quelle für die Erfassung der Migration aus den protestantischen Ländern nach Portugal.⁸ Ich habe die Verzeichnisse des Lissabonner Tribunals für das halbe Jahrhundert zwischen 1641 und 1691 ausgewertet. Es handelt sich um über 650 Reduktionen, unter denen die Hamburger Konvertiten einen prominenten Platz einnehmen.

Nach dem Verständnis der Inquisitionsbehörden bildeten die Hamburger neben den Deutschen und anderen eine eigene »Nation«.⁹ Die größte Nation war die der Engländer, der rund 40 Prozent der Konvertiten angehörten. Bereits an zweiter Stelle standen jedoch mit 19 Prozent die Hamburger, gefolgt von den Deutschen, Holländern und Franzosen mit 10, 9 beziehungsweise 8 Prozent.

Die sozio-professionelle Zusammensetzung der Hamburgischen Nation war im Gegensatz zu derjenigen der anderen Nationen durch eine außergewöhnlich große Homogenität gekennzeichnet. Es handelte sich fast ausschließlich um sehr junge, ledige Männer bzw. männliche Jugendliche, die in Lissabon bei einem Kaufmann angestellt waren. Der Anteil der Frauen unter den Hamburgern betrug mit 5 Prozent nur etwa ein Drittel der entsprechenden Quote bei den anderen Nationen. Das durchschnittliche Alter zum Zeitpunkt der Konversion war 21 Jahre, während es bei den anderen Nationen bei 26 Jahren lag. Da eine

⁷ ANTT, Inquisição de Lisboa, Reduzidos, liv. 708–715.

⁸ Entsprechende Verzeichnisse existieren auch für die Inquisitionen von Spanien und Italien, vgl. Agnès VATICAN, Les Conversions de Protestants Béarnais devant l'Inquisition Espagnole. In: *Revue de Pau et du Béarn* 25 (1998), S. 45–58; Jane WICKERSHAM, Results of the Reformation. Ritual, Doctrine and Religious Conversion. In: *The Seventeenth Century* 18, 2 (2003), S. 266–289.

⁹ Lübecker und Bremer gehörten wie auch Frankfurter, Augsburger und Nürnberger, Westphalen, Brandenburger und Schlesier der »Deutschen Nation« an.

Reihe von Konvertiten beim Übertritt erklärte, wie lange sie schon im Land waren, lassen sich zumindest näherungsweise Angaben über das Alter der Migranten bei der Ankunft in Portugal machen. Mehr als die Hälfte der Hamburger dürfte demnach bei ihrer Ankunft zwischen 12 und 15 Jahren alt gewesen sein. Ein weiteres Drittel der Hamburger war zwischen 15 und 20 Jahre alt, 3 Prozent zwischen 20 und 25 und 9 Prozent älter als 25 Jahre, als sie das Land zuerst betraten. Die Hamburger sprachen zum Zeitpunkt ihrer Konversion, die meist zwei oder drei Jahre nach ihrer Ankunft stattfand, mehrheitlich so gut Portugiesisch, dass sie keinen Dolmetscher brauchten. Nur bei 28 Prozent der Reduktionen war ein Dolmetscher anwesend, deutlich seltener als bei den Angehörigen der anderen fremden Nationen.

Die meisten jungen Hamburger waren in Lissabon im Haus eines bereits etablierten Kaufmanns untergebracht und arbeiteten dort als Handlungsgehilfen. Zum Teil waren die Hausherrn selbst deutscher oder sogar Hamburger Herkunft, viele waren jedoch Portugiesen. Einige der jungen Hamburger nannten vor der Inquisition als Zweck ihrer Fahrt nach Portugal, dass sie dort die portugiesische Sprache erlernen wollten. Das Sammeln von praktischer Erfahrung in der Ausbildung zum Kaufmann kam hinzu.

Ab einem Alter von etwa 21 Jahren tritt in den Verzeichnissen die Tätigkeitsbezeichnung des Kaufmanns oder Geschäftsmannes an die Stelle des Kaufmannsgehilfen. Erst ab einem Alter von 30 Jahren erweitert sich die Bandbreite der Berufe der verzeichneten Hamburger Konvertiten, es kommen mehrere Gold- und Silberschmiede hinzu, außerdem einige Seeleute und ein Chirurg. 30 Jahre ist auch das Alter, von dem ab einige Konvertiten zum Zeitpunkt ihres Übertritts bereits verheiratet waren. Bei einer ganzen Reihe der Hamburger Kaufmannsgehilfen und Kaufleute ist der Beruf des Vaters verzeichnet. Darunter sind Seeleute und Kaufleute mit 27 bzw. 21 Malen am häufigsten vertreten, 18 der Väter waren Handwerker, vier waren im Kleinhandel oder in der Gastwirtschaft tätig, einer war Notar und einer Chirurg.¹⁰ Abgesehen von wenigen Ausnahmen war der Herkunftsort der Eltern, wenn er angegeben war, ebenfalls Hamburg. Und bis auf einen einzigen Fall waren die Hamburger vor ihrer Konversion angeblich Lutheraner gewesen, obwohl es in Hamburg eine nicht unbedeutende Gruppe reformierter Kaufleute und Gewerbetreibender gab. Die berufliche Situation der Konvertiten, die nicht aus Hamburg kamen, weist ein deutlich heterogeneres Muster auf. Gerade unter den Deutschen waren viele Soldaten vertreten, dazu kamen die unterschiedlichsten Handwerker, Ärzte, einige Künstler und Musiker, und insbesondere bei den Engländern gab es einen sehr großen Anteil von Seeleuten verschiedenen Ranges.

¹⁰ Der Vater von João Henriq Schult ist im Register der Inquisition als Kaufmann und nicht als Jurist beziehungsweise Bürgermeister verzeichnet, der er eigentlich war.

Wie repräsentativ diese Statistiken für die Gesamtsituation der protestantischen Einwanderung nach Portugal sind, lässt sich schwer sagen. Die Fremden waren keineswegs dazu verpflichtet zu konvertieren. Im Gegenteil, sie machten sich durch ihre Konversion angreifbar, denn die Inquisition durfte sie als Katholiken wegen vermeintlich häretischen Verhaltens verfolgen, nicht jedoch, solange sie Protestanten waren. Eine förmliche Rückkehr zum Protestantismus war ausgeschlossen. Warum also konvertierten die Zuwanderer und insbesondere so viele Hamburger Handlungsgehilfen und Kaufleute? Was trieb den ehemals so »tugendhaften« Johann Schulte zu seiner Konversion?

Die Absicht einer langfristigen Niederlassung in Portugal und insbesondere die Verheiratung mit einer Katholikin scheinen die nächstliegenden Gründe zu sein. In der Tat tauchen diese Motive in den Berichten einiger Konvertiten auf, allerdings selten bei den Hamburgern. Es gab zwar durchaus eine Gruppe von dauerhaft etablierten deutschen und Hamburger Kaufleuten in Lissabon, doch für viele der jungen Handlungsgehilfen dürfte die Rückkehr nach Hamburg zumindest als Option in Frage gekommen sein. Bürgermeister Schulte berichtete in seinen Briefen von diversen Kaufleuten in Hamburg, die wie sein eigener Sohn ihre Lehrzeit in Lissabon verbracht hatten und dann wieder nach Hamburg zurück gekommen waren. Und gleich zu Beginn des Briefwechsels schrieb er dem Sohn:

»Im Fall Du der Meinung, daß Du in 2 à 3 Jahren im Handel also zu *avanciren* vermeinst, daß Du alßdan allhie in der Handlung auff Lißabon mit Deinem Nutzen werdest *continuiren* können so kanstu Mihr in künfftig alßdan wegen Deineß *repatrijrens* Deine Gemüß Meinung eröffnen und werden wyr Unß leicht darüber vereinigen können.«¹¹

Kurz nach diesem Brief begannen mehrere Familienmitglieder die äußerst langwierigen Verhandlungen zur Verheiratung des Sohnes mit einer Hamburger Braut. Und der Lissabonner Aufenthalt war auch mit der Absicht verknüpft, dass der Sohn, wie es in einem anderen Brief heißt, »ein gut stück geldeß mit herauß bringen möge [...]«.¹² Offensichtlich waren also in diesem Fall andere Gründe als Heirat mit einer Portugiesin oder dauerhafte Niederlassung für die Konversion ausschlaggebend.

In der Regel waren die Familien der Kaufleute, bei denen die jungen Hamburger wohnten, ebenfalls Katholiken, auch wenn sie ursprünglich selbst aus protestantischen Gegenden kamen. Und so berichtete der ein oder andere Hamburger bei der Reduktion, dass es sein Hausherr (oder auch der Geschäftspartner) gewesen wäre, der ihn zur Konversion veranlasst hätte.¹³ Einer der jungen Hamburger begründete seinen Konversionswunsch damit, dass er erfahren hätte, die meisten anderen aus

¹¹ MERCK, Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters, S. 23.

¹² MERCK, Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters, S. 130.

¹³ Beispielsweise ANTT, Inquisição de Lisboa, Reduzidos, liv. 708, fol. 184; liv. 710, fol. 7; liv. 710, fol. 66; liv. 711, fol. 351; liv. 711, fol. 359.

seiner Heimat wären ebenfalls konvertiert.¹⁴ Weitere Faktoren, die den Weg zur Konversion geebnet haben dürften, waren: das jugendliche Alter der meisten Konvertiten; der Wunsch nach Teilhabe an den beeindruckenden Manifestationen des katholischen Glaubens und das Bedürfnis nach gemeinschaftlich gelebter Religiosität; sowie das emsige Wirken einer kleinen Gruppe von Priestern, welche die Muttersprache der Konvertiten sprachen, sie nicht selten überredet haben dürften und oft selbst zur Inquisitionsbehörde begleiteten, um bei Bedarf zu dolmetschten.

Die Konversion der Protestanten lag im Interesse der Inquisition.¹⁵ Begreift man ihre Tätigkeit im Sinne ihres Gründungsmandates, welches darin bestand, die Häresie zu bekämpfen, ist dieses Vorgehen nicht unmittelbar einsichtig. Denn es lag auf der Hand, dass die zahlreichen und unkomplizierten Übertritte kaum auf der Grundlage von ernsthafter Überzeugung und vollständiger Abkehr vom alten Glauben beruhen konnten. Vielmehr führten die Konversionen zur systematischen Eingliederung protestantischer Residuen in den Schoß der katholischen Kirche. Warum also agierte sie auf diese Weise?

Staat, Inquisition und Gesellschaft waren kaum voneinander zu trennen. Die politische Idee eines homogenen katholischen Staates, die sich mit dem Konzil von Trient noch weiter verfestigt hatte, ging einher mit der religiösen Durchdringung aller Lebensbereiche, einschließlich der individuellen und kollektiven sozialen Verhaltensweisen. Die Konversion der Fremden war notwendig, um sie – im Sinne frühneuzeitlicher Sozialdisziplinierung – kontrollieren, integrieren und langfristig assimilieren zu können. Da Portugal auf gute Handelsbeziehungen mit den protestantischen Mächten angewiesen war, mussten protestantische Kaufleute geduldet werden.¹⁶ Doch wurden sie von ihrer Ankunft an genau beobachtet. So war in den Statuten der Inquisition vorgeschrieben, dass alle ausländischen Jugendlichen, die nach Portugal geschickt würden, um dort etwas zu lernen, von ihren Hausherrn bei den Inquisitionstribunalen angemeldet, und wenn sie diese verließen, auch wieder abgemeldet werden müssten.¹⁷ Mit der Konversion bekam die Inquisition die Möglichkeit, die Fremden noch unmittelbarer zu überwachen – und gegebenenfalls mittels eines Prozesses zu sanktionieren.

¹⁴ ANTT, Inquisição de Lisboa, Reduzidos, liv. 711, fol. 194.

¹⁵ Im Gegensatz zur Konversion von zugewanderten Juden, die sich erheblich aufwendiger gestaltete, vgl. etwa den Fall des Hamburger Juden Isac de Campos: ANTT, Inquisição de Évora, Reduzidos, liv. 562, fol. 453.

¹⁶ Vgl. hierzu meine in Kürze erscheinende Dissertation mit dem Arbeitstitel »Kaufmannsleben zwischen Hamburg und Portugal. Zur Bedeutung von Nation und Religion im Handel des 17. Jahrhunderts«.

¹⁷ Regimento de D. Pedro de Castilho (1613), Tít. V, Cap. XVII. In: José Eduardo FRANCO – Paulo de ASSUNÇÃO (Hrsg.), *As Metamorfoses de um Polvo. Religião e Política nos Regimentos da Inquisição Portuguesa* (Séc. XVI–XIX), Lissabon 2004, S. 181.

Erfahrungsgemäß bedeutete die Inquisition für die ehemaligen Protestanten jedoch keine allzu große Gefährdung. Ihre Opfer waren weit überwiegend Neuchristen.¹⁸ Im 17. Jahrhundert gab es nur insgesamt 17 Prozesse gegen Deutsche und Untertanen des Heiligen Römischen Reiches einschließlich der Hamburger, davon betrafen drei Kaufleute und weitere drei Kaufmannsgehilfen.¹⁹ Soweit mir bekannt ist, kam keiner von ihnen zu Tode, noch wurde ihr Eigentum konfisziert.²⁰

In mehreren Fällen kamen die Kaufleute mit der Inquisition in Konflikt, als sie, als Lutheraner aus Hamburg gekommen, in Lissabon zum Katholizismus konvertiert, während eines vorübergehenden Aufenthalts in Hamburg zum Protestantismus zurückgekehrt, sich bei ihrer erneuten Ankunft in Portugal nicht wieder dem Katholizismus zuwandten. Der Kaufmann João da Maya ist einer dieser Fälle.²¹ Er erklärte vor dem Lissabonner Inquisitionstribunal, dass er – obwohl im Herzen Katholik – nach seiner Rückkehr aus Hamburg weiter als Lutheraner gelebt hätte, weil er befürchtet hätte, keine Kommissionen mehr von seinen Hamburger Korrespondenten zu erhalten. Er hätte angenommen, dass in Portugal, ebenso wie in seiner Heimat, jeder dem Glauben folgen dürfte, den er für den besten hielt, und dass dies insbesondere für Ausländer gälte, die aus häretischen Ländern kämen. Auch und vor allem wenn dies eine Lüge war, wird die enge Verknüpfung von Handelsinteressen, Konfessionswechsel und dem Verhalten der Inquisition deutlich. Es ist gut möglich, dass die Konfession für das einem Kommissionär vom Kommittenten geschenkte Vertrauen von großer Bedeutung war. Jedenfalls passten solche Überlegungen, ebenso wie die Annahme, dass Fremde aus protestantischen Ländern in Portugal Religionsfreiheit hätten, in das Repertoire von Argumenten, die vor der Inquisition halbwegs glaubwürdig oder zumindest Erfolg versprechend waren.

Der Hamburger Kaufmann João Frique machte eine ähnliche Erfahrung.²² Er berichtete vor der Inquisition, dass er, als er von Lissabon

¹⁸ Für das Inquisitionstribunal von Coimbra traf dies für 85 Prozent aller Prozesse zu, für das von Évora lag die Zahl ähnlich hoch. Für das Tribunal von Lissabon ist mir eine entsprechende Angabe nur für die Jahre 1540 bis 1629 bekannt, die mit 68 Prozent zwar niedriger liegt, sich im Verlauf des Jahrhunderts jedoch nach oben verschoben haben dürfte. José Veiga TORRES, *Uma longa guerra social. Novas perspectivas para o estudo da inquisição portuguesa. A inquisição de Coimbra*. In: *Revista de História das Ideias* 8 (1986), S. 59–70, hier S. 70; Francisco BETHENCOURT, *A Inquisição*. In: Carlos Moreira AZEVEDO (Hrsg.), *História religiosa de Portugal*, Rio de Mouro 2000, S. 95–131, hier S. 129.

¹⁹ Information aus einer Tabelle, die ich freundlicherweise von Isabel M. R. Mendes Drumond BRAGA erhielt. Vgl. auch ihre Arbeit *Os estrangeiros e a Inquisição portuguesa* (Séculos XVI e XVII), Lissabon 2002.

²⁰ Insgesamt wurden nur sieben Ausländer im 16. und 17. Jahrhundert wegen Protestantismus verbrannt, BRAGA, *Os estrangeiros e a Inquisição portuguesa*, S. 262.

²¹ ANTT, Inquisição de Lisboa, proc. 10451.

²² ANTT, Inquisição de Lisboa, proc. 10442.

aus für sechs Monate nach Hamburg zurückkehrte, seinen Verwandten dort nicht erzählt hätte, dass er konvertiert wäre. Dies begründete er damit, dass er sich ihre Unterstützung und Nützlichkeit für seine Geschäfte nicht hätte verspielen wollen und weil er befürchtet hätte, andernfalls enterbt zu werden. Zurück in Lissabon hätte er sich mit einem Hamburger Kaufmann lutherischen Glaubens zusammengetan, und da dieser seinen Verwandten hätte schreiben können, dass er Katholik wäre, hätte er auch in Lissabon nur noch im Geheimen als solcher gelebt. Ein Priester bestätigte, dass João Frique den meisten Pflichten eines Katholiken tatsächlich nachgekommen war.

Der junge Johann Schulte ließ den Vater wohl von seiner Konversion wissen. Zwar taucht in den veröffentlichten Briefen des Bürgermeisters weder ein eindeutiger Bezug auf die Konversion selbst, noch je der Begriff *Inquisition* auf. Doch heißt es in einer Passage, die sich auf einen Brief des Sohnes unmittelbar vor seinem Übertritt bezieht:

»Waß obgedacht Dein Schreiben anlangt, so wolte Ich woll, daß Du nicht so frey von der *Religion* schriebest, den eß möchte ohngefehr ein brieff aufgefangen werden und würdestu ungelegenheit haben.«²³

Womöglich hatte der Junge also von seiner Konversionsabsicht berichtet und gleich dazu geschrieben, dass er es mit der neuen Konfession nicht wirklich ernst meinte. Dass die Konversion zum Katholizismus unter den Hamburgern in Lissabon Gang und Gäbe war, müsste der Vater sowieso gewusst haben. Spätestens als der Bürgermeister seinem Sohn eineinhalb Jahre später zur Ernennung zum Vorsteher der Bartholomäusbruderschaft der Deutschen gratulierte, die selbstverständlich katholisch war, muss dem Vater die neue konfessionelle Zugehörigkeit seines Sprösslings bekannt gewesen sein.²⁴ Allerdings betrachtete er das Amt unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten:

»so viel Ich [...] vernemme, so werden die Unkostenen, welche Du dieser *charge* wegen thun müssen, Sich woll bei 100 Rthlr betragen, welche Gott Dir anderwertß, mit seinem Segen, reichlich wiederumb ersetzen wolle, meineß bedunckenß behöret Dein *Compagnon* die unkostenen zum Halben theil mit über Sich zu nemmen und daß also dieselbe auß der *Compangie* musten guet gethan werden.«

Es stellt sich die Frage, inwiefern neben den bereits genannten Motiven die aus der Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinde oder Bruderschaft erwachsenden geschäftlichen Vorteile die Entscheidung der Kaufleute zur Konversionen beeinflussten. Begreift man die Inquisition nicht als Wachinstanz über die Reinheit des Glaubens, sondern als Wachinstanz über das dominierende Werte- und Normensystem, also als institutionalisierten Ausdruck der Befindlichkeit und des Willens des Volkes, so bedeutete auch die Konversion keine religiöse Umkehr, sondern den öffentlichen Konsens mit der Gesellschaft, die bewusste

²³ MERCK, Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters, S. 89.

²⁴ MERCK, Briefe des Hamburgischen Bürgermeisters, S. 135 und S. 196.

soziale Integration. Sie bereitete den Weg für soziale Anerkennung und ermöglichte den Zugang zu den für die Kaufleute relevanten Kreisen: zu Bruderschaften und anderen verfassten Vereinigungen ebenso wie zu informellen Gruppierungen und wirtschaftlichen Einflussgruppen. Sie vereinfachte das Knüpfen privater, kommerzieller und politischer Beziehungen und stellte einen wichtigen Schritt für die Begründung der beruflichen Karriere der jungen Kaufleute dar, welche den eigentlichen Zweck ihres Aufenthalts in Lissabon bildete.²⁵

Um nun den Bogen zu den ebenfalls in diesem Band abgedruckten Beiträgen von Florbela Veiga Frade und Michael Studemund-Halévy zu schlagen: Die meisten portugiesischen Juden, die nach Hamburg kamen, waren ebenfalls Kaufleute. Mit der Verlagerung ihres Wohnortes ging wie bei den Hamburgern, die nach Lissabon zogen, ein Konfessions- bzw. Religionswechsel einher: vom Katholizismus zum Judentum. Es ist in der aktuellen Forschung unbestritten, dass längst nicht alle Portugiesen, die sich in der Fremde zum Judentum bekannten, zuvor in Portugal überzeugte Kryptojuden gewesen wären.²⁶ Selbst Altchristen – wie beispielsweise der mit der von Florbela Frade vorgestellten Familie Milão zeitgleich nach Hamburg ausgewanderte Manuel Cardoso – schlossen sich in der Fremde der jüdischen Gemeinde an.²⁷ Selbstverständlich lässt sich die Übersiedlung der in ihrer Heimat verfolgten portugiesischen Familien nach Hamburg nicht mit der Situation der jungen Hamburger vergleichen, die zu Ausbildungszwecken nach Lissabon geschickt wurden. Dennoch möchte ich zur Diskussion stellen, ob es nicht auch vergleichbare, mit ihrer Tätigkeit als Kaufleute verbundene Ursachen gab, welche die Angehörigen beider Gruppen zum Konfessionswechsel führten. Angesichts der bei den Lutheranern beobachteten *Banalität der Konversion* stellt sich auch bei den jüdischen Kaufleuten die Frage nach der Bedeutung beruflicher Motive für den Religionswechsel. Die Aufnahme in die portugiesisch-jüdische Gemeinde dürfte für die Portugiesen in Hamburg eine unumgängliche Vorbedingung für ihren kaufmännischen Erfolg dargestellt haben – in einer protestantischen Umgebung, die sich individuellen Fremden gegenüber deutlich verschlossener zeigte als die katholische Gesellschaft in Portugal.

²⁵ Vgl. hierzu meinen in Kürze erscheinenden Aufsatz »In die äusserste Welt Oerther«. *Die Hamburger Kaufmannschaft und ihre Handelsbeziehungen in der frühen Neuzeit* in dem von Johann Anselm Steiger herausgegebenen Tagungsband zum internationalen Kongress Hamburg. *Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung (1500–1800)*.

²⁶ Vgl. etwa Herman Prins SALOMON, Portrait of a New Christian. Fernão Álvares Melo (1569–1632), Paris 1982; Francisco BETHENCOURT, A Inquisição. In: Helena BARBAS – Yvette Kace CENTENO (Hrsgg.), Portugal. Mito Revisitado, Lissabon 1993, S. 100–138; Claude B. STUCZYNSKI, Cristãos novos e judaísmo no início da época moderna. Identidade religiosa e «razão de estado». In: Lusitania Sacra 2, Folge 12 (2000), S. 355–366.

²⁷ ANTT, Inquisição de Lisboa, proc. 319 und 319-1.

Festgehalten sei, dass der Konfessionswechsel ein regelhaft auftretendes Phänomen war, das mit der Migration der Kaufleute eng verbunden war und – zumindest bei den Protestanten und auf informeller Ebene – mit jedem Ortswechsel erneut erfolgen konnte. Die religiöse Zugehörigkeit eines Menschen ist keine *a priori* festgelegte Größe. In der Frühneuezeitforschung wird sie meist als Auslöser für Migration betrachtet, ebenso konnte Migration jedoch auch der Auslöser für den Wechsel der religiösen Zugehörigkeit sein. Beide Faktoren, Migration und Konfession, waren aufs engste mit den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gegebenheiten am jeweiligen Ort verknüpft. Auf jeden Fall entziehen die zahlreichen Konversionen der hier betrachteten Hamburger Kaufleute Gustav Freytags Vorstellung von individuellem Pflichtbewusstsein und selbstkritischer Redlichkeit der in der Fremde weilenden deutschen Protestanten jegliche Grundlage. Und auch über Max Webers These von der *Protestantischen Ethik und dem »Geist« des Kapitalismus* kann man einmal mehr ins Grübeln kommen.

«Não ser medricas».

Aprendizes de mercadores originários
de Hamburgo na Lisboa católica do século XVII
(Resumo)

Muitos hamburgueses iam para Lisboa com idades entre os treze e os dezoito anos para aprenderem aí a língua portuguesa e se formarem no profissão de mercadores. Ao mesmo tempo podiam estabelecer as primeiras relações comerciais nesta cidade estrangeira e adquirir um capital de base para futuros negócios. Embora a maioria quisesse regressar à terra natal, muitos convertiam-se ao catolicismo dois ou três anos após a chegada a Lisboa. A partir da documentação da Inquisição relativa às conversões, assim como de uma coleção de cartas pessoais, resulta uma imagem multifacetada da «Nação Hamburguesa» na Lisboa do século XVII.

Tradução: Isabel da Silva Francisco

MICHAEL STUDEMUND-HALÉVY*

Ecos ibéricos na literatura sefardita de Hamburgo¹

Introdução

«Quem pode contar todos os cartapácios que nos chegam da Holanda, entre os quais uma quantidade de ensinamentos ateus, epicuristas e sacrílegos?»² No século XVII, a Holanda era «a livreria do mundo» e, assim, não admira que os judeus-portugueses de Hamburgo procurassem esta «livreria» para se abastecerem com toda a espécie de literatura desejada. Naturalmente, com grande descontentamento dos luteranos que controlavam, desconfiados, estes livros lidos pelos portugueses, isto é, judeus reconvertidos há pouco ao judaísmo. Devido às suas relações estreitas de família, os portugueses de Hamburgo não tinham, obviamente, dificuldade em obter estes «livros holandeses», apesar de os documentos de que dispomos não nos darem informações significativas acerca das vias que eles seguiam.³ E, naturalmente, também os livreiros de Hamburgo punham à venda «livros da Holanda», porém em quantidade menor, como se pode deduzir dos poucos catálogos de leilões, de livreiros e de bibliotecas ainda existentes.

* Este trabalho tem sido possível com o apoio da Wissenschaftsbehörde de Hamburgo.

¹ O estudo sobre as bibliotecas sefarditas faz parte de uma extensa apresentação da história da epigrafia e tipografia hebraicas e sefarditas em Hamburgo, que de momento estamos a preparar no Instituto da História dos Judeus na Alemanha (Hamburgo). Vejam-se os meus estudos: *L'imprimerie séfarde à Hambourg et la censure protestante et rabbinique*. In: *Revue des Études Juives* 159, 3–4 (2000), p. 535–550; *Senhores versus criados da Nação: Portugueses asquenasies y tudescos en el Hamburgo del siglo XVII*. In: *Sefarad* 60, 2 (2000), p. 348–368; Jacob Cohen Belinfante e o seu Livro dos Minhagim. Estranha odisseia de um livro. In: Henry MÉCHOULAN – Gérard NAHON (eds. lit.), *Mémorial I. S. Révah*, Paris 2001, p. 445–469; *Codices Gentium*. Semuel de Isaac Abas, coleccionista de libros hamburgués. In: Jaime CONTRERAS (ed. lit.), *Familia, Religión y Negocio. El sefardismo en las relaciones entre el mundo ibérico y los Países Bajos en la Edad Moderna*, Madrid 2002, p. 287–319; *Tortured Memories*. Jacob Rosales Alias Imanuel Bocarro Francés. A Life from the Files of the Tortured Inquisition. In: Stephan WENDEHORST (ed. lit.), *The Roman Inquisition*, Leiden 2004, p. 107–151; *Portugal in Hamburg*, Hamburgo 2007; *Theatrum Sefardicum*. Repräsentative Bilder und elaborierte Epitaphien. In: Michael BROCKE (ed. lit.), *Verborgene Pracht*, Dresden 2009, p. 143–152.

² Johannes MÜLLER, *Atheismus Devictus*, Hamburg 1672, p. 30; veja-se Jonathan I. ISRAEL, *The Publishing of Forbidden Philosophical Works in the Dutch Republic (1666–1710) and Their European Distribution*. In: Lotte HELLINGA (ed. lit.), *The Bookshop of the World*, Amsterdão 2001, p. 255–262.

³ Com a chegada a e o estabelecimento dos judeus ibéricos em Amsterdão, surgiu uma florescente indústria livreira – veja-se o estudo de Harm DEN BOER, *La literatura sefardí de Amsterdam*, Alcalá de Henares 1995.